

"Ein Schritt nach vorn" in Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (29. März 1957)

Quelle: Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Hrsg. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. 29.03.1957, Nr. 61. Bonn: Deutscher Bundesverlag. "Ein Schritt nach vorn", p. 61-62.

Urheberrecht: (c) Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

URL:

http://www.cvce.eu/obj/ein_schritt_nach_vorn_in_bulletin_des_presse_und_informationsamtes_der_bundesregierung_29_marz_1957-de-b814f6c5-e1a3-4343-8474-cc7df723c36f.html



Publication date: 05/11/2015

Ein Schritt nach vorn

Vier Vertragsdokumente sind am Nachmittag des 26. März 1957 im Saal der Horatier und Curiatier im alten Konservatorenpalast in Rom von drei Regierungschefs und drei Außenministern der sechs Staaten der Montan-Union unterzeichnet worden: 1. der Vertrag über den Gemeinsamen Markt, 2. der Vertrag über die Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft, 3. der Vertrag über die Behandlung der so genannten Überseeischen Gebiete und 4. die Schlussakte mit etwa zehn einzelnen Annexen zu den Verträgen. Darunter befindet sich eine Erklärung über Berlin, die einmal eine moralische Unterstützung des Kampfes der Stadt Berlin um ihre Freiheit zum Ausdruck bringt und die ferner die Berlin-Klausel enthält, mit der sich die Bundesregierung die Anwendung dieser Verträge für Berlin vorbehält. Ferner befindet sich noch darunter eine wichtige Interzonen-Erklärung, die weiter geht als die bisher bekannt gewordenen Vorschläge der Experten zu diesem Punkt. Sie besagt nämlich, dass der Güteraustausch zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetzone ein Teil des innerdeutschen Handels ist und dass die Anwendung der Verträge über den Gemeinsamen Markt und über die Europäische Atomgemeinschaft keine Änderung der Natur des Interzonenhandels bewirken wird.

Der Unterzeichnungsakt und die mit ihm im Zusammenhang stehenden Empfänge der italienischen Regierung haben den Anspruch, als ein großes Ereignis in der Geschichte Europas gewertet zu werden. Mit der Unterschrift der Staatsmänner unter die Dokumente ist etwas erreicht worden, was bisher in der Geschichte Europas noch nie gelang, nämlich die Einigung der bedeutendsten Länder des Kontinents über die wichtigsten Lebensfragen ihrer Völker. Es kann als sicher gelten, dass die beteiligten Parlamente ihre Zustimmung geben werden.

In Rom war keine jubelnde Begeisterung zu spüren, aber die sichere Überzeugung von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges und die Entschlossenheit, die noch bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Die entscheidenden Verhandlungen und Vorgänge spielten sich in einer Atmosphäre von nüchternem Wirklichkeitssinn ab, in sorgsamer Abwägung der großen Aufgaben, die noch der Lösung harren. Und doch fand der Bundeskanzler den herzlichsten Beifall, als er bei der Unterzeichnung erklärte, es sei erlaubt, der Freude darüber Ausdruck zu geben, dass das große Werk bis jetzt gelungen ist. Dr. Adenauer, Spaak, Pineau, Martino, Bech und Luns haben gegen die Pessimisten recht behalten, die eine Einigung über in die nationalen Interessen so tief eingreifende Probleme nicht für möglich hielten. Es ist ein erster Zusammenschluss, der die Gewähr für Dauer bietet.

Es leuchtet ein, dass unter den gegebenen Umständen nicht alle Einzelheiten bei allen Beteiligten Beifall finden konnten. Nicht alle nationalen Wünsche konnten erfüllt werden. Aber der gefundene Kompromiss ist kein müder Verzicht, sondern die Bereitschaft, in der Stunde der Gefahr einander zu helfen, wie es die Charta der Vereinten Nationen, der Nordatlantik-Pakt und die Westeuropäische Union verlangen. Durch die Verträge von Rom erhalten diese Abmachungen einen neuen Grad von Wirklichkeit und Lebensnähe, der ihnen bisher zum Teil abging. Die Verträge über den Gemeinsamen Markt und die Europäische Atomgemeinschaft richten sich gegen niemand. Allen europäischen Völkern, welche die Ziele dieser Gemeinschaften anerkennen, steht der Beitritt offen.

In der modernen Welt ist der freie Austausch der Güter die sicherste Gewähr für Frieden und Wohlfahrt. Das hat die geschichtliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte gerade den europäischen Völkern in leidvoller Erfahrung gezeigt. Die Erfolge der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl haben es bewiesen: Der Zusammenschluss beschleunigt den Rhythmus der industriellen Entwicklung in einem kaum erwarteten Maße. Dementsprechend erwarten internationale Fachleute, die bei den römischen Ereignissen als Beobachter anwesend waren, bereits nach Ablauf von fünf Jahren vom Gemeinsamen Markt und der Europäischen Atomgemeinschaft eine solche Steigerung der Produktion und eine solche Hebung des Wohlstandes bei den beteiligten Völkern, wie sie nur in der amerikanischen Entwicklung der letzten zwanzig Jahre ein Vorbild haben. Aber selbst wenn man sich von so übersteigerten Erwartungen fernhält, wird auch eine realistische Einschätzung der Lage die Vorteile der sich jetzt anbahnenden Entwicklung nicht übersehen können.

Die italienische Presse bescheinigte es Dr. Adenauer am Unterzeichnungstage: Seine Anregung veranlasste

die Außenminister in Messina vor bald zwei Jahren, zum ersten Male eine wirtschaftliche Integration ins Auge zu fassen. Der unermüdete Motor bei den langwierigen Verhandlungen und der von seiner Aufgabe zutiefst erfüllte Politiker war nach Dr. Adenauers Worten der belgische Außenminister Paul Henri Spaak. Als der Bundeskanzler sagte, ganz Europa schulde seiner unermüdeten Arbeitskraft und seiner dynamischen Persönlichkeit Dank, und als er die klassischen Worte gebrauchte: „Paul Henri Spaak hat sich um Europa wohl verdient gemacht“, gab es stürmischen Beifall, an dem sich vor allem die übrigen Staatsmänner beteiligten. Der französische Außenminister Pineau wies auf die technischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten hin, die noch zu überwinden sind: Die Freihandelszone, die Lage der Landwirtschaft und die Form der Teilnahme der überseeischen Gebiete. Aber er betonte, die Schwierigkeiten würden überwunden werden, und Frankreich unterzeichne im selben Geiste wie seine Partner. Spaak selbst musste, wie er sagte, seine Freude mäßigen und nannte die Unterzeichnung einen der größten Tage in der Geschichte Europas. Er gedachte der Vorgänger und Mitarbeiter an diesem Werk, die zum Teil nicht anwesend sein konnten, zum Teil nicht mehr unter den Lebenden weilen: des französischen Ministerpräsidenten Guy Mollet, des Außenministers von Brentano, des ehemaligen französischen Außenministers Robert Schuman, des Vaters der Montan-Union, sowie des verstorbenen italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi und des verstorbenen italienischen Außenministers Graf Sforza. Aus dem politischen Lebenswerk dieser Männer wird klar: die Niederlegung der Zollschranken darf nicht über das Wesentliche hinwegtäuschen, nämlich über die Ausweitung aller Lebenskräfte über die alten, nationalen Grenzen hinaus.

Über dem neuen Werk stehen nicht Zwang und Drohung, die so oft den europäischen Horizont verdunkelt haben, sondern Intelligenz und guter Wille. Das jetzt begonnene Werk muss die tödliche Vergangenheit überwinden. Der luxemburgische Ministerpräsident und Außenminister Bech, seit vielen Jahren ein Vorkämpfer für die europäische Gemeinschaft, sprach von der endlichen Beendigung der archaischen Zerstückelung der europäischen Völker, und er wurde dem klassischen Ort gerecht, als er in Abwandlung des Lieblingspruchs des älteren Cato die Worte sprach: „*Ceterum censeo, Europam esse construendam*“ („Im übrigen meine ich, dass Europa gebaut werden muss“).

Die Stadt Rom überreichte den Staatsmännern, welche die Unterschriften leisteten, bei der Unterzeichnung eine Goldmedaille zur Erinnerung. Der Bundeskanzler sprach von der ehrwürdigsten Stadt Europas, und der Bürgermeister der Stadt Rom, Senator Tupini, erweckte mit dem „*Roma caput mundi*“ („Rom, die Hauptstadt der Welt“) die Erinnerung an die Zeit, da das politische und moralische Prinzip, das von Rom ausging, wirklich die Welt umspannte. Auch heute noch hat die Stadt als geistige Erscheinung mehr als andere Städte Europas einen universalen Charakter. Sie ist nicht nur seit fast zweitausend Jahren der Sitz des Papsttums, sondern sie ist die Stadt, von der die geistigen und moralischen Vorstellungen, auf denen die Kultur der europäischen Völker beruht, ihren Ausgang genommen haben. In Rom hat die Verschmelzung der stoischen Philosophie mit dem römischen Rechtsdenken stattgefunden, aus der die Vorstellungen der Person und des Naturrechts hervorgegangen sind, d. h. die Grundlage der politischen und rechtlichen Verfassung der europäischen Staaten. Das, wodurch sich die freie Welt von der Knechtschaft des Ostens unterscheidet, hat in Rom begonnen, ist in den nationalen Gemeinschaften in besondere Form gegossen worden, um zum gemeinsamen, unverlierbaren Besitz der Völker des Westens zu werden. Mit einer ganz besonderen historischen und geistigen Berechtigung ist also Rom zum Ort der Unterschrift für die Verträge über die neue europäische Gemeinschaft geworden.

Die Dokumente werden als die Verträge von Rom in die Geschichte eingehen, und ihre Original-Exemplare sind in den Archiven der italienischen Regierung niedergelegt. Der naturrechtliche Personalismus, der in Rom geprägt wurde, ist die wichtigste Wurzel der Verträge, die zum vereinten Europa führen sollen. Die Vereinigung kommt zustande aus dem freien Entschluss unabhängiger Persönlichkeiten und aus dem tiefen Instinkt der beteiligten Völker, dauerhafte Sicherungen für ihre Freiheit zu schaffen. Freiheit und Gemeinschaft sind heute untrennbar miteinander verbunden. Das wird durch die Verträge dokumentiert, und das zeigte die Atmosphäre dieser römischen Tage mit ihrer unvergleichlichen Mischung von Überlieferung und Gegenwart, von traditionsbeschwerter Vergangenheit und den stürmischen Forderungen des Tages.

Dass die Unterzeichnung im Konservatorenpalast auf dem Capitol stattfand, mag als ein Symbol für den Zusammenhang der politischen Struktur des sich bildenden Europa mit der universalen Form des alten

römischen Staates verstanden werden können. Im Konservatorenpalast, in dem heute die Stadt Rom ihre Empfänge gibt, kann man die Reste eines antiken Bauwerks aus dem republikanischen Rom sehen. Es ist das Tabularium, das Archiv des alten römischen Staates, aus dessen Überlieferungen und Texten auch das kaiserliche Rom noch 400 Jahre leben konnte. Im Saal der Horatier und Curiatier wurde unterschrieben. Von den Wänden leuchteten die fast 400 Jahre alten Fresken Giuseppe Cesares, die Szenen aus der sagenhaften Geschichte des antiken königlichen Rom schildern. Ein würdigerer Ort konnte kaum gefunden werden und keiner, der Geist und Gemüt der Teilnehmer und Beobachter unmittelbarer und tiefer angesprochen hätte.

Aber es handelt sich nicht um historisierende Romantik. Es gilt, die moderne europäische Zivilisation auf gesunde Grundlage zu stellen und ihre Zukunft in Freiheit zu sichern. Das Ziel ist die Einigung und die Zusammenarbeit mit allen übrigen Kontinenten. Nicht um Abspaltung und Sonderung geht es, sondern um die Voraussetzung für eine wirkungsvollere Zusammenarbeit mit größeren und wirtschaftlich stärkeren Erdteilen. Das ist das Ziel, und das ist die Aufgabe. Des Kanzlers bedeutungsvoller Hinweis auf die Wiedervereinigung Deutschlands wurde an diesem Ort und unter diesen Umständen als besonders wichtig empfunden. Denn in der Tat gehören die 11 Millionen Deutschen in der Sowjetzone zur europäischen Gemeinschaft und zur freien Welt. Das ist Dr. Adenauers begründete Hoffnung: Dass der Widerhall des europäischen Zusammenschlusses in der freien Welt der Bundesregierung hilft, ihre Politik der Wiedervereinigung zu verstärken.